

# Neue Verfahren verbessern die Brustkrebstherapie

**Patientinnentag** in der Frauenklinik des Krankenhauses Düren gibt einen Überblick. Intensive Vorsorge vermindert Erkrankungsrisiko.

**Düren.** Brustkrebs ist heute sehr gut heilbar. Das ist die gute Nachricht. Aber es gibt auch eine schlechte Nachricht: 75 000 Frauen erkranken in Deutschland jährlich neu an Brustkrebs, Tendenz steigend. Umso wichtiger ist es für die Medizin, umfassend zu informieren und damit Ängste zu nehmen. Beim jüngsten Patientinnentag im Kongresszentrum des Krankenhauses Düren standen die neuesten Erkenntnisse in der Brustchirurgie und der antihormonellen Therapie sowie neue Verfahren in der gynäkologischen Krebsbehandlung und der Stellenwert des Mammographie-Screenings auf dem Programm. Dr. Axel Sauerwald, Chefarzt der Frauenklinik im Krankenhaus Düren, begrüßte die Besucher auch im Namen der Kollegen aus der Gynäkologie im kooperierenden Birkesdorfer Marien-Hospital. Mit Privat-Dozent Dr. Mathias Warm, Chefarzt des Brustzentrums im Krankenhaus Köln-Holweide, hatte er für den ersten Vortrag einen Kollegen gewonnen, der zu den führenden Experten auf dem Gebiet der Brustchirurgie gehört.

Dr. Warm, der in Zusammenarbeit mit Dr. Sauerwald auch im Krankenhaus Düren komplexe Brustrekonstruktionen und plastische Operationen vornimmt, stellte fest, dass in seinem Fachbereich viele Wege zum Ziel führen. Es sei Aufgabe des Arztes, mit der Patientin aus einem großen Repertoire verschiedener Methoden, die individuell am besten geeignete auszuwählen.

## Längere Therapie

Oberärztin Dr. Mucella Türker stellte die neuesten Erkenntnisse zur antihormonellen Therapie für Brustkrebspatientinnen vor. Die Antihormontherapien stoppen oder verlangsamen das Tumorstadium und werden bereits seit

den 70er Jahren eingesetzt. Neu sind die Empfehlungen zur Dauer der Therapie. So wird das bekannteste antihormonelle Präparat, das Tamoxifen, heute vielfach zehn statt nur fünf Jahre verordnet, weil Studien gezeigt haben, dass mit der längeren Einnahme das Risiko einer Wiedererkrankung weiter sinkt.

Durch regelmäßige Krebsabstriche im Rahmen der Vorsorge konnte der Gebärmutterhalskrebs um 70 Prozent gesenkt werden. Dr. Heike Matz, leitende Oberärztin, betonte, dass durch bessere Teilnahme und frühzeitige Impfung gegen die auslösenden Viren diese

Rate noch verbessert werden kann. Über das Mammographiescreening sprach Professor Berthold Wein. Der Mediziner: „In unserer Region wurden die geforderten Qualitätsziele deutlich übertroffen, so dass die herausgefilterten Brustkrebsfälle oft kleiner als zehn Millimeter waren. Diese kleinen Befunde sind deutlich besser zu behandeln als Knoten, die ohne Mammographiescreening erst durch einen Tastbefund aufgefallen wären.“ Gerade bei dichter Brust könne eine Ultraschalluntersuchung sinnvoll sein, stelle jedoch hohe Anforderungen an den Untersucher, betonte Wein.